

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Sandbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Dergen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Die Erweiterungsarbeiten unseres Druckereigebäudes sind nun soweit beendet, daß heute die Verlegung der Schere aus dem ersten in das zweite Stockwerk erfolgen konnte. Infolge der hierdurch verursachten Betriebsstörung erscheint die heutige Nummer des „Volk“ in einem Umfange von 4 Seiten.

Christl.-soziale Partei, Verein Berlin.

Freitag, den 28. September 1900, abends 8 Uhr in der Querhalle des Stadtmissionshauses, Johannistisch Nr. 6, Sitzung

des Vorstandes der Herren Bevollmächtigten, Obmänner und Vertrauensmänner.

Tagesordnung:

1. Referat des Herrn Reichstagsabgeordneten Hosprediger a. D. Stöcker.

2. Wahl der Delegierten zum Parteitag nach Weimar. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

J. Austr.: Wartenberg.
Das Bureau der Christl.-soz. Partei, Verein Berlin, Gräffstr. 76.

Mecklenburger Brief.

„Ein Brief aus Mecklenburg? Quid novi in ultima Thule?“ So werden die Leser fragen. „Gibt es auch in Mecklenburg Neues? Fängt auch Mecklenburg an, aus langem Schlaf zu erwachen?“ Ja, die Welt muß sich daran gewöhnen, daß auch in Mecklenburg Leben herrscht, reiches, volles Leben sogar in vielen Punkten. Aber es wird der Welt schwer werden. Ich weiß es. Ich habe es oft genug erfahren, welch wunderliche Vorstellungen man sich im schönen Preußenlande von uns macht — auch bei denen, die es besser wissen könnten.

Ich greife eins heraus. Ich besuchte gestern eine zweiklassige Landschule. Ich war seiner Zeit auf dem Gymnasium im Neuen einer der Besten. Und das ist noch gar nicht solange her. Aber hier verlagte mein Können; beim „Kopfrechnen mit Brüchen“ vermochte ich nicht zu folgen. Auch in Geographie und Religion wurde Bedeutendes geleistet. Und das in einer der vorzüglichsten ritterhöflichen Schulen! Wäre doch einer der preussischen Herren Schulinspektoren gegen gewesen, daß ich ihm ad oculos hätte demonstrieren können, was ihm mündlich zu beweisen mir früher nie gelungen ist. Eins allerdings wußten viele Kinder nicht. Nur wenige konnten mir den Namen des deutschen Kaisers sagen. Ueberhaupt der Geschichtsunterricht! Als kürzlich der Herzog-Regent in der Prima eines unserer Gymnasien dem Unterricht zuhörte, wünschte er zu wissen, wie die Primaner in mecklenburgischer Geschichte befaßt seien, mußte aber die Antwort hören: „Göthe, mecklenburgische Geschichte steht nicht auf unserem Lehrplan.“

Aber in obigem Fall muß ich die Schule in Schutz nehmen und die Eltern anklagen. Man spricht hier im Lande nicht viel von dem deutschen Kaiser. Nicht, als ob wir nicht gut kaiserlich-deutsch wären! Die vor zehn Jahren hier begründete „mecklenburgische Rechtspartei“ ist so ziemlich auf ihre ersten Gründer beschränkt geblieben; und die „Güterversteigerer“ kennt man meist nur dem Namen nach. Auch, wenn Preußen hier noch durchweg als „Ausland“ bezeichnet wird, so ist das ein harmloses Erbe aus alter Zeit. Und gleichfalls ist, wenn in den der Markt Brandenburg benachbarten mecklenburgischen Dörfern „Preuß“ als Schimpfwort gilt, daran nicht das deutsche Reich schuld, sondern Friedrich der Große, der dort seine „Mecklische Kloppe“! Unter deutsches Nationalgefühl gepiekt in der Idee des deutschen Kaiserthums; es treibt seine schönsten Blüten am zweiten September. Am Sedanfest giebt es bei uns mehr Feiern, mehr Bier und mehr Fackeln, als sonst irgendwo in Deutschland. In diesem Jahre allerdings feierte man hier fast gar nichts. Die neue Waffenbrüderschaft, so sagte man, fordere das. Eine seltsame Paarung: Adler und Hahn! Nur in Gedanken möglich, nicht in Wirklichkeit!

Somit hat man in diesem Sommer in Mecklenburg nicht allzuviel Politik getrieben. Ob die Hitze daran schuld war? Oder die Entente? Denn man kennt auch hier intensive Landwirtschaft. Das zeigen die vielen Ruder- und Konfervenfabriken. Nur die Sozialdemokraten liehen sich nicht fügen; sie treiben ihre Wandlungsarbeit zu jeder Zeit, und es giebt kaum ein Haus im ganzen Lande, das nicht alljährlich seinen sozialdemokratischen Kalender erhielt — ganz gratis und franko. Und vorne drin steht, daß kein Rittersgutsbesitzer und kein Nachtwächter das Recht habe, denselben abzufordern. Vor zwei Jahren nämlich hat auf einem Gut der erstere alle Kalender durch letzteren einfordern lassen; aber er ist gerichtlich gestoppt, sie wieder herauszugeben.

Auch christlich-soziale Leute giebt es bei uns. Aber man kennt sie nicht. Sie haben sich nicht zusammengethan. Und das „Volk“ wird leider immer noch wenig gelesen. Warum nicht? Es giebt hier Landpastoren, die gar keine Zeitung lesen. (?) Somit kommt für uns zunächst eine mecklenburgische Zeitung in Betracht, etwa die „Mecklenburger Nachrichten“ oder der „Kloster Anzeiger“. At der politische Hunger damit noch nicht gestillt, so hält man eine Berliner Zeitung. Und als drittes Blatt kommt dann... ja das dritte Blatt wird uns eben

zu teuer, das kommt gar nicht mehr. Darum giebt es hier auch so wenig „politische Pastoren“. Aber ein kleiner Konflikt mit der Geistlichkeit mußte sein. Das preussische Beispiel will es so. Darum fahndet man bei uns auf „ungeistliches Gewand“ und „mobisch verchnittene Bärte“. Die Berufung eines Kandidaten als Hilfsprediger in eine größere Stadt war sogar davon abhängig gemacht, daß der Schnurrbart fiel. So klein und unschuldig derselbe auch war, nichts konnte ihn retten.

Somit ist die mecklenburgische Geistlichkeit mit ihrer vorgelegten Behörde, wie man sich hierzulande ausdrückt, nicht schlecht verheiratet. Wenn demnach vielleicht anstatt des Pfundensystems eine gerechte Pfarrverbelegung eingeführt wird, schweigen alle Winde. Denn Witwenkasse und Pensionsgesetz sind neu geordnet. Und im Festhalten am lutherischen Bekenntnis weiß man sich gegenseitig eins. Darum werden auch alle Bestrebungen, einen Zusammenschluß sämtlicher deutschen evangelischen Landeskirchen durchzuführen, in absehbarer Zeit hier noch keinen Boden gewinnen.

Dagegen hat der Gottesdienst auch im letzten Jahre hier wieder große Summen gesammelt. Und viel Geld ist auch bei uns für die äußere Mission zusammen gebracht worden. Denn die Missionsfeste sind bei uns sehr beliebt. Wohl keine Präpositor ist im Lande, die nicht im letzten Sommer ihr Missionsfest gehabt hätte. Das Programm ist immer das gleiche: Festgottesdienst um 2 Uhr. Dann Nachfeier im Grünen, möglich bei einer Restauration; dabei zwei bis drei Vorträge. Posaunen blasen und Missionslieder. Pastorenkinder oder andere junge Damen lassen es sich nicht nehmen, selbst mit dem Teller herumzugehen. Das bringt Geld! Oft in einem Bauerndorf von ca. 300 Einwohnern mehr als 100 Mark. Aber die Unkosten sind groß: die fremden Redner wollen ihre Unkosten ersetzt haben, desgleichen die Posaunenbläser. Und wenn pastor loci auch sein Möglichstes thut mit freier Bewirtung, so kommt doch in die Missionskasse oft nur ein kleiner Teil des gesammelten Geldes. Wenn der ideale Gewinn hinzu addiert wird, ist das Resultat doch ein gutes. Und aufs Resultat kommt es an!

Herzlichen christlich-sozialen Gruß!
Terrius.

Die Wirren in China.

Wie aus Berlin gebracht wird, sind nunmehr die Antworten sämtlicher Mächte, mit Ausnahme Englands eingegangen und alle erklären sich mit dem deutschen Vorschlage im wesentlichen einverstanden. Daß Amerika hiervon abweicht und in China eine selbständige Politik treiben will, ist bekannt. Wie wir schon gestern telegraphisch meldeten, beschäftigt sich das Washingtoner Staatsdepartement augenblicklich damit, die Weisungen für den Gesandten Conger festzustellen, der sich mit Li-Hung-Tschang und dem Prinzen Tsching über den Ort einigen wird, an dem dieselben mit den Vertretern der übrigen Mächte zusammentreffen sollen, um die ersten Verhandlungen zu erledigen und gewisse große Gesichtspunkte für die Konferenz aufzustellen. Man darf gespannt sein, wie die Verhandlungen zwischen Herrn Conger und den Bevollmächtigten des Prinzen Tuan verlaufen werden. Herr Conger hat Gelegenheit gehabt, während der Belagerung der Gesandtschaften in Peking die Methode kennen zu lernen, die Prinz Tuan gegen Vertreter von Großmächten anwendet. Die neuerlich bewiesene Nachgiebigkeit Amerikas gegenüber China dürfte den chinesischen Prinzen nicht weicher gestimmt haben. Aus China selbst liegen heute nur wenig Nachrichten vor, die aber die allgemeine Lage als äußerst kritisch erscheinen lassen.

London, 26. Sept. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai von gestern: Die Regierung ist vollständig in den Händen des Prinzen Tuan; Kangsi sowie die Generale in der Provinz Nanking sind nur Werkzeuge des Prinzen. Die Geheimgesellschaft Kollatwat wird eine Quelle großer Gefahr. Der Einfluß dieser Gesellschaft ist größer als derjenige der Boxer. Sendlinge Tuans arbeiten energisch, in der Hoffnung, den Kaiser von Nanking, der gegen die Fremden wohlgesinnt bleibt, zu beiseite zu drängen. Die Lage im Yangtsegebiet ist höchst kritisch.

Shanghai, 26. Sept. Die Missionare in der Provinz Tsching sind bedroht. Da europäische Truppen gegen die Boxer ausgesandt worden sind, hat Prinz Tsching dagegen Einspruch erhoben, weil das Jansen allein zum Vorgehen gegen die Boxer befugt sei. Li-Hung-Tschang ist in Peking angekommen und unterhandelt wegen der Rückkehr des Kaisers. Der französische Botschaftsleiter General Boyron telegraphiert aus Taku, daß er sein Hauptquartier in Tientsin aufgeschlagen und den Befehl über das französische Expeditionskorps übernommen habe. Die französische Artillerie ist zwischen Peking und Tientsin aufgestellt, das 18. Marine-Infanterie-Regiment ist ebenfalls auf dieser Strecke verteilt, das 17. befindet sich in Peking, das 16. hat Peking verlassen, um nach Tientsin zurückzukehren, das Bataillon aus Indochina ist ebenfalls in Tientsin.

Tagesrundschau.

— **Freisinnige Selbstkritik.** Die Verleumdung des freisinnigen Parteilebens zwingt ab und zu den Kritikern in den eigenen Reihen einige Stohlfenster ab. So feucht jetzt die durchaus nicht legerlicher Gelüste verdächtige Breslauer Morgenzeitung tief auf ob der „Literatur-Armut“ des Liberalismus. In der Einleitung beklagt der Aufsatz jene Strömungen in den liberalen Parteien, die einer Kritik eigener Grundsätze durchaus abhold sind und an der einmal eingeschlagenen Taktik nicht gerüttelt wissen wollen, und hierbei ist es folgender Satz, der leider allzu richtig ist: „Selbst noch so sachliche Einwendungen werden wie ein Verrat zurückgewiesen, sobald, wer nicht starke Nerven hat, es vorzieht, zu schwärzen, und die Dinge gehen zu lassen, wie sie eben gehen, d. h. dem völligen Verfall entgegen.“ Das Breslauer Blatt beklagt den Mangel an jeder wissenschaftlich-politischen Literatur des Liberalismus und sieht darin „die Folge der legerlicheren Neigung der

Unentwegten.“ — „Es gehört“, so heißt es weiter, „eben mehr als ein gewöhnlicher Mut dazu, irgend eine Frage des öffentlichen Lebens mit wissenschaftlichem Freimut zu prüfen, wenn man nachher zu Resultaten kommt, die mit der Stellungnahme der Partei in irgend einem Punkte nicht im Einklang stehen, und wenn man infolgedessen Gefahr laufen muß, entweder als verkappter Reaktionsär oder als verkappter Sozialdemokrat verschrien zu werden. Indem eine Partei so jede Kritik ersticht, sichert sie sich zwar äußerlich den Schein fester innerer Einheit, beraubt sich aber selbst des lebenden Quells, aus dem ihre neue überlebende Kräfte zuströmen.“ Und der parlamentarische Nachwuchs der freisinnigen Partei erhält eine gar bittere Lektion: „Nur — es bedarf auf fast allen Gebieten zunächst einer Wiederbelebung des wissenschaftlichen Liberalismus. Was zur Zeit in dieser Beziehung geschieht, ist gering genug. Eine Reihe guter Leitartikel in Tagesblättern und einige gute Abhandlungen in der einzigen bedeutenden liberalen Wochenschrift, die noch existiert (Die Nation), das ist alles. Die jungen Parlamentarier, von denen Uneingeweihte hoffen, daß sie politisch-wissenschaftlich etwas leisten würden, haben völlig verlagert. Auch nicht eine einzige Arbeit von irgendwelcher Bedeutung ist von ihnen geliefert worden. Die alten Herren ruhen auf den Lorbeeren, von denen der Liberalismus sehr, aber die Zeit ist nicht fern, wo der Wind den vergilbten Lorbeer verweht haben wird; alsdann steht der Liberalismus wissenschaftlich vis-à-vis da, und der spärliche Nachwuchs kann sich an den Wahlschlachtfeldern erheben, die alle 5 Jahre von den liberalen Parteileitungen verteilt werden.“ Die Einfuhr des liberalen Blattes ist gewiß lobenswert. Aber es übersteht die tiefen Gründe des liberalen Verfalls. Die Diktatur Eugen Richters ist noch die einzige Möglichkeit, überhaupt spärliche Ueberbleibsel eines bürgerlichen Liberalismus zusammenzuhalten.

— **In der preussischen Bergwerksverwaltung** stehen für die nächste Zeit erhebliche Veränderungen in den oberen Ämtern bevor, die eine nicht unerhebliche Verjüngung der leitenden Kräfte zur Folge haben werden. Zum 1. Oktober treten die Bergbauplante von Klausthal und Breslau in den Ruhestand, und jetzt hat auch der Oberbergbauplaner Freund in Berlin zum 1. November sein Abschiedsgedächtnis eingereicht. Die Nachfolger für diese drei Ämter sind allerdings noch nicht endgültig ernannt; doch gilt es als sicher, daß der Bergbauplaner in Halle, v. Velsen, zum Oberbergbauplaner, und damit zum Direktor der Berg-, Hütten- und Salinen-Abteilung im preussischen Handelsministerium befördert werden wird, sodas damit auch die dritte (von fünf) Bergprovinzialbehörden in ihrer Spitze neu zu besetzen sein wird. Zum Bergbauplaner in Breslau dürfte wohl ausschließlich der Vorsitzende der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, Geh. Bergrat Vogel in Betracht kommen, während als Nachfolger des bei seiner Verabschiedung vom Kaiser zum Reichlichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannten Bergbauplaners Achenbach, eines jüngeren Bruders des verstorbenen Staatsministers und Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, der Geh. Bergrat v. Detten in Halle nach Klausthal kommen dürfte. Herr v. Velsen war längere Jahre Vorsitzender der Bergwerksdirektion Saarbrücken, ehe er zum Bergbauplaner in Halle ernannt wurde; er gilt als einer der tüchtigsten, kenntnisreichsten und energischsten höheren Bergbeamten. Geh. Bergrat Vogel, ein Siegerer, ist mit den schlesischen Verhältnissen gut vertraut, da er lange Jahre, und zwar als erster, der Vorsitzende der Centralverwaltung in Zabrze war; von dort ist er 1896 nach Saarbrücken gekommen. Es ist anzunehmen, daß sein Nachfolger in Zabrze, Oberberggrat Hilger, jetzt auch sein Nachfolger als Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Saarbrücken werden wird, zumal er als langjähriger Direktor der Grube Luifenthal mit den Verhältnissen im Saarrevier vertraut ist. Er stammt aus Essen, wo sein Vater die später zur Aktiengesellschaft Union umgewandelte Maschinenfabrik besaß. Der Geh. Bergrat v. Detten ist aus Reddinghausen gebürtig. Er war 20 Jahre lang Bergwerksdirektor in Darsinghausen bei Hannover und ist seit etwa 10 Jahren Mitglied der Bergwerksdirektion in Halle. Diesen Personenveränderungen dürfte aber noch weitere folgen, da erwartet wird, daß demnach auch eine Reihe älterer Oberberggräte in den Ruhestand treten werden.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 24. Sept. In Anbetracht der großen und anhaltenden Kohlenentwertung, welche am stärksten auf den wenig bemittelten Klassen, insbesondere auf den Arbeiterfamilien, lastet, richtet der Centralrat der deutschen Gewerksvereine (Fisch-Dücker), in Vertretung von rund 70,000 größtenteils verheirateten Arbeitern in fast allen Gegenden Preußens, an die Staatsregierung das Verlangen, die Kohlenentwertung namentlich auch für den Hausbedarf der kleinen Konsumenten mit allen verfügbaren Mitteln baldmöglichst zu vermindern zu wollen, und schreibt in seiner Eingabe:

„Als solche Mittel betrachten und empfehlen wir insbesondere die zeitweilige Anwendung des Kohlenstarifs für den Eisenbahntransport nicht auf die Einfuhr ausländischer Kohle und auf einzelne inländische Bezüge zu beschränken, sondern auf den gesamten Transport von Brennmaterial auf preussischen Bahnen auszuweihen, dagegen die den Export begünstigenden Tarife zu beseitigen, die Ermäßigung der Kohlenpreise auf den fiskalischen Gruben auch dem Hausbrand zu gute kommen zu lassen. Viele unserer Mitglieder sehen mit Bangigkeit dem kommenden Winter entgegen, da die Beschäftigung für Tausende schon erheblich vermindert ist oder ganz aufgehört hat und die Nahrungsmittelpreise fortgesetzt steigen. Möge daher der Staat

bei den großen Ueberschüssen sowohl von den Bergwerken als auch von den Eisenbahnen feinsteils der Bedrängnis zahlreicher redlicher Arbeiterfamilien thumlichst Abhilfe schaffen!"

Solche Petitionen mögen ganz gut gemeint sein — nützen werden sie gar nichts. Mit Vorschlägen ist die Macht des Kapitalismus nicht zu brechen. Eine ernsthafte Vorlage, die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus in Aussicht nimmt, wäre ein wirkames Druckmittel. Aber an dergleichen ist nicht zu denken, seit wiederum in den wichtigsten Ministerien die Manchesleute auf Fischen und Bänken tanzen.

Der Berliner Buchbinderstreik ist beendet. In einer stark besuchten Versammlung der Buchbinderarbeiter und -Arbeiterinnen am Sonntag mittag im Konzerthause Sanssouci teilte der Vertrauensmann Bergmann mit, daß mit den Unternehmern eine Verständigung erwirkt sei, die in den Lohnsätzen eine wesentliche Verbesserung verbürge. Künftig sollen gezahlt werden an ausgebildete Arbeiter im ersten Jahr 21,60 Mk., an Gehilfen 24,30 Mk. und an Spezialarbeiter 25,92 Mk. pro Woche Minimallohn. Die Alfordarbeiten sollten bis zum 15. Oktober noch zum alten Tarife mit einem Zuschlag von 5 Proz. geliefert werden, dann werde ein neuer Tarif mit erhöhten Sätzen in Kraft treten. Lediglich die ungleichen Arbeiterinnen sollten keine Lohnaufbesserung erfahren, um zu verhüten, daß ein übermäßiger Andrang von jungen Mädchen, da andernfalls die dadurch geschaffene ungünstige Konkurrenz für die älteren Arbeiterinnen schädlich wirkt. Folgender Antrag gelangte zur Annahme: Die Verammelten erklärten sich mit den Abmachungen der Lohnkommission mit den Prinzipalen einverstanden und verpflichten sich, am Dienstag früh die Arbeit überall wieder aufzunehmen. — Desgleichen ist in den sämtlichen Buchbinderzeugselbst die Arbeit wieder aufgenommen. Die Beratungen der Einigungs-Konferenz der Vertreter Berlins, Leipzigs und Stuttgarts über den Alfordtarif werden heute fortgesetzt.

Den sozialdemokratischen Parteitagen bespricht die Straßburger Ztg. wie folgt:

Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der von Sonntag bis Freitag in Mainz abgehalten wurde, hat nicht das sensationelle Interesse des letzten Jahres, wo sich ein heißer Redekampf um Bernsteins Thesen entpinn, der die theoretischen Grundlagen des marxistischen Sozialismus in Frage gestellt hatte. Das Resultat war bekanntlich, daß man unentwegt die alte Fahne hochhielt, aber eine freiere Auffassung ihrer Symbolik zuließ, d. h. am alten Programm festhielt, ohne den fortschrittlichen Genossen das Hineindeuten ihrer neuen Gedanken zu verbieten. Daß solche Fragen auf Parteitagen überhaupt nicht entschieden werden können, sehen die Einsichtigen unter den Genossen übrigens mehr und mehr ein. So schrieb der Bernsteinsianer Dr. David-Mainz vor kurzem in den „Sozial. Monatsheften“: „Weder die Wandlungen, die sich im praktisch-politischen Verhalten der Partei vollziehen, noch die Mauerungsprozesse in theoretischer Beziehung lassen sich durch Parteibeschlüsse verhindern oder sonstwie entscheidend beeinflussen; die Entwicklung nimmt, unbeirrt durch Reden und Resolutionen, ihren stillen Lauf; nach kurzer Zeit schon erscheint die innere und äußere Situation so verändert, daß die mit so viel Leidenschaft und Logik erkaupften Beschlüsse als nicht mehr zutreffend empfunden werden.“ Die Verhandlungen bestätigten durchweg die Richtigkeit dieser Ausführungen. Hannover schien völlig vergessen zu sein; die meisten Redner zeigten sich überhaupt frei vom Bann des Parteidogmas und suchten ihre Stellungnahme durch Gründe zu stützen, die der Sache selbst entnommen waren, um die es sich handelte. Daß diese Gründe gelegentlich dürftig waren, ist damit nicht ausgeschlossen. Die ganze Blindheit der Partei gegenüber dem Ausdehnungsstreben der großen Nationen, denen der Raum zu eng und die Nahrung knapp wird, kam in der bedingungslosen Verurteilung der Weltpolitik zum Ausdruck. Die Frage ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit wird gar nicht aufgeworfen, während

gerade die Sorge für die Ernährung der in der Industrie beschäftigten Arbeitermassen zur Weltpolitik zwingt, und eine sittliche Entrüstung ihr gegenüber zur Schau getragen, die sehr billig ist, aber auch sehr wertlos, weil sie die Sache selbst um keinen Schritt fördert und nur die Unzufriedenheit der Massen mit den Zuständen, die zu ändern in keinem Menschen Macht liegt, schürt. Singers Resolution wird selbstverständlich angenommen, Liebknechts Vermächtnis damit erfüllt — ob nicht viele an der Richtigkeit oder Zweckmäßigkeit einer Resolution gezwweifelt haben, die ausdrücklich mit Liebknechts Namen gezeichnet wurde? Soviel steht jedenfalls fest: Die Sozialdemokratie hat für die Notwendigkeit einer Politik der Selbsthaltung noch immer kein Verständnis, es fehlt ihr das für eine große Partei unentbehrliche Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem eigenen Volk und Staat. Viel wertvoller waren die Erörterungen über Verkehrs- und Handelspolitik, die Calver einleitete. Dieser fordert Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich, Ermäßigungen der Personentarife, Ausbau der Wasserstraßen, Ablehnung aller Zölle und Zollverhinderungen auf Lebensmittel, möglichste Herabsetzung der bisherigen Höhe bei der Neugestaltung des Zolltarifs, eine Handelsvertragspolitik, die sich das Ziel setzt, die wechselseitigen Handelsbeschränkungen allmählich aufzuheben, Verweigerung aller Maßnahmen, die einen engeren handelspolitischen Anschluß Deutschlands an andere Staaten erschweren. Diese Forderungen sind nicht sozialistisch im Parteisinn, namhafte Nationalökonomien treten ebenfalls für sie ein. Die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich wurde aber gestrichen, weil man das drohende Uebergewicht des reformfeindlichen Preußens fürchtete, auch die Aussichtslosigkeit der Forderung anerkannte. Was hilft es aber, daß die Sozialdemokratie für eine vernünftige Handelspolitik eintritt, wenn sie die zur Erhaltung der Machtstellung Deutschlands im Weltverkehr erforderlichen Mittel grundsätzlich verweigert? Solange sie diesen Widerspruch nicht erkennt, bleibt sie eine unfruchtbare, auflösende, aber nicht aufbauende Partei. Schließlich befürwortete Bebel auf das Entschiedenste die Beteiligung der Partei an den Landtagswahlen in den Staaten mit Dreiklassenwahlrecht und wollte dieselbe den Genossen der einzelnen Länder zur Pflicht gemacht haben. Die meisten Redner sprachen sich gegen den Antrag aus, da man ohne ein Wahlbündnis mit anderen Parteien nichts erreichen könne, ein solches aber mit den größten Mißlichkeiten verbunden sei.

Berlin, 24. Sept. Eine Petition an den Bundesrat betr. die Abschaffung bzw. Einschränkung der Arbeit an den hohen Festtagen hat der Centralverband der deutschen Bäckerinnungen in Berlin soeben abgehen lassen. Die Bäckermeister wünschen, daß eine Verordnung erlassen werde, welche die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt, die Arbeit in Bäckereien und Konditoreien für die Zeit vom ersten Feiertag morgens 8 Uhr bis zum zweiten Feiertag abends 8 Uhr an den Hauptfesten: Weihnachten, Ostern, Pfingsten gänzlich zu verbieten, wenn zwei Drittel der an drei wohnenden Bäcker und Konditionen dies beantragen.

Depottheine und Wertpapiere im Betrage von drei Millionen wurden dem in der Diergartenstraße 80 wohnhaften Rentier Dr. phil. Wedde in der Nacht zum Freitag gestohlen, doch haben die Diebe sich sämtlicher Depottheine und Wertpapiere wieder entledigt, und diese Objekte sind dem Beschlagnahmenden bereits wieder zugesellt worden. Immerhin fehlen neben einer Summe von 15000 Mark in Wertpapieren. Drei dieses Diebstahls verdächtige Personen befinden sich hinter Schloß und Riegel.

Aus dem Reich.

Berlin, 25. September.

— Vize-Admiral Hollmann ist durch Kabinettsordre vom 23. September von der Stellung als Chef des ersten Geschwaders entbunden und Se. Königliche Hoheit Vize-Admiral Prinz Heinrich von Preußen zum Chef des ersten Geschwaders ernannt worden.

— Von der von uns sofort angezeigten Wiener Meldung, wonach der bulgarisch-rumänische Konflikt dem Schiedsspruch Kaiser Wilhelms unterbreitet werden

verständlich. Rätchen Schloffer nahm in seinem Herzen einen besonderen großen Platz ein; das Kind hatte ehemals so gern in seiner Werkstatt gespielt und seine Schnitzereien so sehr bewundert; nun blieb sie nach wie vor sein „lütjes Rätchen“, und eher wäre er gestorben, als daß er ihr gegenüber das trauliche „Du“ abgelegt hätte.

Dieses Faktotum trat nun bei Rätchen an. Es gab eine herzliche Begrüßung; dann ging die Hausherrin sofort zur Tagesordnung über und machte ihm die verschiedenartigsten Wünsche klar, die alle auf Einrichtung der Zimmer hinausliefen und er erfüllen helfen sollte. Tönnjes war auch gleich Feuer und Flamme, besonders als es sich herausstellte, daß sich auf dem Vorplatz u. a. ein großer eisener Schrank mit Göttingen, Löwenköpfen, Wappenschildern und Blumenranken anbringen ließ. Das war Wasser auf seine Mühle.

Es war Nachmittag geworden; Rätchen schickte sich an, das Haus zu verlassen, um in die Fabrikstraße zu gehen. „Taus ein Moment“, sagte da Tönnjes, „ich schmeiße eben meinen Rock über und gehe da ein Stübchen mit Dir herab.“

„Du willst doch nicht die Arbeit schon abbrechen?“ fragte Rätchen. „Oder wie, hast Du heute noch in der Fabrik zu thun?“

„Dieses warst nicht, obsonst ich mit Albrechten auf ganz richtigem Fuß stehe. Aber weiß der Himmel, so 'ne Fabrik ist mir widerlicher als eine Deubelsküche. Ich mag da nichts ich zu thun haben, und das Geld, was dabei wird, kommt mir immer vor — na, ich habe nichts gesagt.“

„Aber Du arbeitest doch da?“

„Mit Verlaubnis, nein. Ich halte mir hingegen jetzt zwei Jünglinge als sogenannte Gefellen; diese Kumpanen thun die Arbeit, die auf der Fabrik nötig ist, und ich muß ihnen bloß beaufsichtigen.“

„Ah so. Indes erhältst Du doch Deinen Teil von dem Tagelohne?“

„Lütje Rätchen, das is gerade soviel, als ein unvorsichtiger alter Junge wie ich gut nebenher als Almosen ausgiebt. Brot kaufe ich mir nicht davor. Es ist in meinen Augen nicht besser als Blutgeld.“

Rätchen, die sinuend neben ihm das Dorf entlang schritt, war im stillen recht betroffen. Schlicht und markig gab der alte Tönnjes hier dem Volksinstinkte Ausdruck. Ja, wäre es nur nicht Hermann Albrecht gewesen, den dieses Urteil in erster Linie streifte!

„Die Fabriken sind keine Sünde, Tönnjes. Jeder Fortschritt der Menschheit ist ursprünglich von Gott gewollt.“ Sie sagte es begütigend. Da stand der Alte still, schob ein paar grünnliche Falten auf der Stirn zusammen, schaute die Begleiterin fest an und sagte:

„Du bist noch ein Kind, Rätchen. Gott hat in seinem gnädigen Herzen einen guten Fortschritt gewollt, da hast 'n Recht. Aber wer hat ihm das Wort vor'm Munde weggenommen und die Sache mit Schmutz besudelt, ehe daß

joll, ist an dieser unterrichteter Stelle nicht das Mindeste bekannt.

Die „Voss. Ztg.“, die sich sonst für die Warenhäuser interessiert, hat gegen sie die Klage erhoben, daß sie die alten Kniffe im Garnhandel wieder hervorzuholen und, um ein Bündel Häfelgarn billiger liefern zu können, die Fabrikanten veranlaßt haben, anstatt 50 Gramm nur 35 oder 40 Gramm Garn auf ein Bündel zu spulen, wovon dann natürlich dem Publikum nichts gesagt werde. Die Fabrikanten wollen sogar im Reichsamt des Innern Maßregeln, Verordnungen gegen diesen Betrug verlangt haben.

In Sachsen-Weimar hat das Kartell der Sozialdemokraten, Freimüthigen und Nationalsozialen nach Mitteilung einer Korrespondenz folgende Kandidatenverteilung vorgenommen: Sozialdemokratische Kandidaten werden aufgestellt in Apolda-Stadt und Land, Mühlstedt-Abtheilung, Jünnau und Weida, freimüthige in Weimar-Stadt und Land, Jena-Stadt und Land, Buttstädt, Blankenhain-Berka, Eisenach-Stadt, Ruhla-Markuhl, Rattenordheim-Diheim, Gerungen-Kreuzburg, Neustadt a. O. und Münchbergsdorf, nationalsoziale voraussichtlich in Weisbach, Anna-Tripitz und Berga a. S.

St. Privat, 25. Sept. Das vom 3. Garderegiment zu Fuß seinen gefallenen Kameraden errichtete Denkmal wurde heute vormittag in Gegenwart der Spitzen der Militär-, Staats- und städtischen Behörden von Weiz feierlich enthüllt. Zur Feier waren aus allen Teilen des Reiches Mitkämpfer von St. Privat und ein großer Teil des Offizierkorps des Regiments erschienen.

Kirche, Schule und Mission.

— Aus dem Großherzoglich Badischen Ministerium des Innern lieh beim Generaldirektor der freien kirchlich-sozialen Konferenz in Berlin soeben das Schreiben ein, demzufolge der Großherzogliche Oberkonsistorialrat mit Ermächtigung des Großherz. Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts die Anschaffung von Dr. D. N. R. S. Volks-Lexikon für die Bibliotheken der badischen Mittelschulen empfohlen wird.

Soziales.

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schreibt: „Ein Beispiel schändlicher Ausbeutung der Arbeitskraft findet sich in den 1899er Jahresberichten der württembergischen Gewerbeinspektoren. In einer Fabrik hatten die Arbeiter eine wöchentliche Arbeitszeit von 144 Stunden. „Von einer Erholung“, so schreibt der betreffende Gewerbeinspektor, „war bei diesen Leute gar keine Rede und es wurde im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit eine Verringerung beim zuständigen Oberamt beantragt. Der Einwand der Gasfabrik, daß die Sittlichkeit durch die lange Arbeitszeit gefördert werde, weil dem Arbeiter weniger Gelegenheit gegeben sei, sich im Wirtshaus herumzuleben, wurde gebührend zurückgewiesen.“ — Wenn in dem Jahresbericht der württembergischen Gewerbeinspektion die wöchentliche Arbeitszeit wirklich auf 144 Stunden angegeben ist, so liegt da sicher ein Druckfehler vor. Es ist doch nicht gut denkbar, daß die Arbeiter dort täglich 24 Stunden ohne Unterbrechung arbeiten. Man sieht aber, daß es Leute giebt, die ohne Ueberlegung etwas in die Welt hinausposaunen, was einfach widersinnig ist.

Briefkasten.

Hr. T. in D. Besten Dank für die Zeitschriftennummer.
L. S. in Elberfeld. Warum anonym?

Lokales.

O Siegen, 26. Sept. Unter dem reisenden Publikum sollte eine bereits so oft bekannt gegebene und auch von Polizei und Eisenbahnen wiederholt verbotene Maßnahme nicht beherzigt und befolgt werden, welche darauf hinweist, daß so viele Reisende meist unglaublich sorglos mit ihrem Reisegepäck umgehen und dann leicht Nachteil und Verluste erleiden, besonders in großen Städten und bei starkem Verkehr. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß Reisende auf den großen Bahnhöfen ihr Gepäck fremden Leuten zur Beaufsichtigung überlassen und von diesen dann bestohlen

sie geboren war? Das war ein ganz anderer Geist. Der den Menschen weiß machte: „Ihr werdet sein wie Gott!“ der ist die Seele von so 'ne Art Fortschritt wie das Fabrikwesen da; und glaub' mir, auf dieser ebenen und glatt gebauten Straße, wo es so mächtig stink vorwärts geht — da geht der Herrgott nicht mit.“

Er setzte seinen Weg fort. „Ist denn Hermann Albrecht kein christlicher Fabrikherr?“ fragte Rätchen nach einer Weile bekommen.

Da guckte der Alte sie an und sagte ernsthaft: „Was Albrecht ist, das will ich Dir sagen: Vor mir ist er — ein Pfingstweib!“

„Wie? was?“

„Ein Pfingstweib. So eine, die halb wie ein menschliches Weib aussieht, aber vom Herzen nach untenwärts ist sie ein versteinertes Löwe. Na, Du als Künstlerin mußt ihr doch kennen. Ich hab mal gelesen, sie hätte Häfel zum Haten aufgegeben; Albrecht hat das beileibe nicht nötig, denn er ist selbst ein Häfel, ohne daß er den Mund aufthut.“

Rätchen mußte lachen, so ernst ihr das Thema war. Aber freilich, der Alte traf den Nagel auf den Kopf.

„Wie sind denn die beiden Frauen?“ forschte sie. „Elsa war doch stets ein gutherziges Geschöpf; ist ihr Einfluß nicht ein guter?“

„Ein guter! Lieber Himmel, wie kann so ein Vögelschen den Elefanten unter Einfluß setzen! Von der Sorte könnte er sich meinschalbens einen ganz türkischen Harem voll halten, darum thäte er doch, was er wollte. Na, die thut nichts Schlimmes. Aber die Althe, Rätchen, die Althe!“

„Nun, wie ist denn Frau von Reidt?“

„Die? Oh, ja. Das läßt sich schwer sagen. Gutes thut sie nicht, und wenn sie je was Böses thut, dann hängt sie da immer geistlich so 'ne Art Tarantellen rüber, daß es unsichtbar wird. Aber weiß der Himmel, ich durchschaue sie doch. Wenn ich ein Stück Holz vortriebe, so brauch' mir keiner drauf zu schreiben, was für 'ne Sorte es ist, das hab ich in den Fingerspitzen, und wenn ich es auch nicht mal sähe; und so geht's mir mit den Menschen. Ein alter Menschenarr wie ich kann das fühlen, was für 'ne Sorte von Wesen das ist. Und hier hab ich 'wahrscheinlich immer das Gefühl, als ob dies Weib mit jedem Atemzuge lauter Unheilssünste ausatmete, die die Luft umher verpesteten. Da kann so 'n recht gesundes, frommes Hauswesen nicht hoch kommen. Es sind nicht die Thaten, Rätchen; die Luft, die Luft im Hause ist ungesund. Und die in der Fabrik auch. Und das sollst Du erleben, es kommt uns ein Tag, da sammeln sich all die Dünste in dicke Gewitterwolken, sie steigen schon auf, sag ich Dir; und eines Tages bricht das Donnerwetter los, daß es nur tracht. Gott behüte uns alle in Gnaden.“

(Fortsetzung folgt)

D, wie schön wär' doch das Leben, wollten wir uns Mühe geben, statt das Schlimme nur zu sehen, auch das Gute zu erspähen.

Im Stiehlthale.

Von *.

(Nachdr. verboten.)

Herr Philipp Tönnjes war eine Person von schwächlichem Körperbau, aber von so vielem Geiste, daß sein Gesicht davon vor der Zeit in hundert charakteristische Falten gezogen war. Niemand im Dorfe hatte so „gralle“ Augen, niemand ein so wunderbares, stets wechselndes Mienenpiel wie er. Seines Zeichens war er ein Tischler; ebenso gut konnte er aber für einen Seiler, Anstreicher, Sattler, Maurer, Tierarzt oder Philosophen durchgehen; denn er war auf jedem Gebiete bewandert. Er dichtete; als Hochzeitsbitter war er höchst gesucht. Er schnitzte und künftelte; kaum je lieferte er einen Schrank ab, ohne etliche fabelhafte Skulpturen daran angebracht zu haben, die stets geschickt die Mitte hielten zwischen einer Venus und einer französischen Schürferin, einem Apollo und einem biedereren Geliebten. Tönnjes war überall beliebt und begehrt. So lange Rätchen denken konnte, war er der „Dinkel Philipp“ des ganzen Dorfes gewesen, immer schon alt und runzlig, und jetzt immer noch jung und lebendig. In jedem Hause war er das Faktotum; ohne je ein Ehrenamt oder auch nur ein wirkliches eigenes Heim zu haben, stand er doch dem Geschick des Dorfes so eng beteiligt an jedem größeren Vorgange, als habe er wahrhaftig insgeheim neben dem Ratscher gesessen, der das „Staatsrath von Buchenau“ zu lenken hatte. Alles fand man bei Dinkel Tönnjes: Trost, Teilname, Rat, Hilfe, Anleitung — nur kein Geld. Arm war er wie eine Kirchenmaus. Nicht als ob er nicht fleißig gewesen wäre; er arbeitete beständig und erhielt auch Tagelohn, als sich täglich an fremden Tischen satt und wohnte in einem Häuschen, das er von der Gemeinde gemietet hatte, — unentgeltlich; denn so oft der Jahresabschluß da war und er seine zehn Thaler entrichten sollte, kam er mit leeren Händen, und regelmäßig wurde der Posten „aus besonderen Gründen“ von der Jahresrechnung gestrichen. Die ründlichen Gemeindevorsteher thaten es aber mit Lachen.

Höchst wunderbar war noch eines von ihm: Während in Buchenau alle Bauern ein ehrfames, breites Plattdeutsch sprachen, hatte es Tönnjes in Anbetracht seiner viel umfassenderen Bildung unerklärlich gefunden, sich des vornehmlichen hochdeutschen Idioms zu bedienen. Und da geriet er denn, ein zweiter Bräsig, oft in ganz ergötliche Sprachverwendungen hinein und ging besonders mit den Fremdwörtern, die er zum Schmuck der Rede verwendete, in fast lebensgefährlicher Weise um.

Daß er mit dem ganzen Dorf (Pfarrer und Schulmeister ausgenommen) auf Du und Du stand, war selbst-

werden. Frauen vertrauen oftmals unbekannten Personen, die sie ansprechen und dann angeben, dieselbe Meisereute zu haben, größere Geldbeträge zur Beförderung der Fahrkarten an. Wieder andere Reisende lassen ihr Gepäck wohl ganz unbeaufsichtigt stehen und entfernen sich zu irgendwelcher Beförderung auf kurze Zeit und finden dann nicht selten ihre Sachen nicht mehr vor. Derartige Sorglosigkeit — die vielleicht nicht auf zu viel Vertrauen und Optimismus der Inhaber zurückzuführen sind — fordern arbeitsfähiges Gesindel und Gewohnheitsdiebe geradezu heraus, sich dem Publikum aufzudrängen und es zu schädigen. „Gelegenheit macht Diebe“ und da giebt's „Arbeit“ und „Ausbeute“ für „Forscher“ und „Langfinger“. Darum, wer reist, beachte stets kluglich neben vielen anderen Maßregeln auch die vorstehende Mahnung und Vorsicht zu eigenem und anderer Nutz und Frommen!

Siegen, 26. Sept. Unter der Spitzmarke: „Was giebt es mit der Wiesenbauschule?“ schreibt ein Mitglied des Kultur- und Gewerbevereins in der „Siegener Zeitung“ folgendes: „Wie wir erfahren, ist in Aussicht genommen, die Einrichtung des Unterrichtes der Wiesenbauschule umzugestalten. Es soll, wie verlautet, anstatt des mit der Praxis verbundenen fünfjährigen Lehrganges ein solcher von drei Jahren mit dazwischenliegendem Unterricht eingeführt werden. Eine solche Aenderung der Einrichtung der Anstalt wird uns Landwirten zum Nachteil gereichen. Bei dem seither an zwei oder drei Wochenenden stattfindenden Unterricht war es unseren Söhnen ermöglicht, im elterlichen Hause zu wohnen und hier außer dem Schulbesuche in der Landwirtschaft zu helfen. Insbesondere standen unsere Söhne während der Lern- und Erntearbeiten und dergl. der häuslichen Wirtschaft zur Verfügung. Wir Landwirte waren auf diese Weise in der Lage, unsere Söhne auszubilden zu lassen, ohne daß die Wirtschaft durch erhebliche Ausgaben belastet wurde. Die praktische Arbeit in unserer Wirtschaft kam der Ausbildung für den späteren Beruf zu gute, indem unsere Söhne mit der Landwirtschaft und der Wiesenpflege eingehend bekannt wurden. Anders aber soll es fernerhin werden. Unsere Söhne müssen dann bei tagtäglichem Unterricht die ganze Woche in Siegen wohnen, und bleiben somit der Landwirtschaft und der Wiesenpflege fern. Eine solche Aenderung kann dem späteren Berufe unmöglich sein. Gerne sähen wir es, wenn der Unterricht in der Landwirtschaft noch mehr gepflegt würde. Wenn wir daran denken, wie nützlich die Wiesenbauschule bei ihrer seitherigen guten Einrichtung dem Kreise gewesen und wie fördernd die von unserem verehrten Landwirtschaftslehrer Hager bei uns im Kreise gehaltenen Vorlesungen gewirkt haben, dann kommen wir zu der Ansicht, daß die Leitung der Schule in eine Hand gelegt werden muß, welche im Stande ist, den Unterricht so zu erteilen, daß durch denselben unsere Landwirtschaft gefördert wird. Letzteres kann nur geschehen, wenn an die Spitze der Schule ein tüchtiger Landwirtschafts-Direktor gestellt wird. Auch sind nach unserer Ansicht gute landwirtschaftliche Kenntnisse für den Wiesenbautechniker selbst unbedingt nötig. Möchten deshalb alle Mitglieder des Kultur- und Gewerbevereins bei unserem Vorstande dahin wirken, daß unsere vorstehende Ansicht vertreten und unserer Forderung entsprochen wird. Geht es letzteres nicht, dann wird die Wiesenbauschule für den Kreis Siegen ihren seitherigen Wert verlieren.“

Westfalen.

Salzhausen, 25. Sept. Am 29. September d. J. begehen Hoffmanns Stützfabriken Altengesehnde in Salzhausen die Feier des 50jährigen Bestehens ihres Werkes. Im Jahre 1850 von H. S. Hoffmann in kleinem Umfange erbaut, hatte die Fabrik anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal schon 1852 ihr Gründer starb, und die ganze Last des Betriebes auf die Schultern des erst zwanzig Jahre alten Sohnes des Verstorbenen, Eduard Hoffmann, fiel. Nach 25jährigem Bestehen beschäftigte das Werk in der Stützfabrik und den Hilfsbetrieben über 400 Beamte und Arbeiter. In der zweiten Nacht des Jahres 1881 wurde die Fabrik samt allen Maschinen, Materialien und Vorräten ein Raub der Flammen. 1134 Arbeiter waren brotlos. Acht Tage brannte die Fabrik, dann sprangen Pioniere die Trümmer, man räumte den Schutt auf, und Eduard Hoffmann begann sofort den Neubau, der in der kurzen Zeit von 8 Monaten vollendet wurde, noch größer und praktischer als zuvor. Am 16. Dezember 1894 verstarb Eduard Hoffmann, der die Salzhausen Stützfabrik aus kleinsten Anfängen in rastloser Tätigkeit zu dem größten Werke seiner Art auf dem Kontinent entwickelt hatte, am Herzschlage. Seitdem führt sein ältester Sohn, Leberecht Hoffmann, die Leitung des Unternehmens, und die zahlreichen seit 1894 vorgenommenen Erweiterungen, Neueinrichtungen und Verbesserungen in allen Betriebszweigen, zumal auch in den Wohnsitz-Einrichtungen für die Arbeiter, bezeugen, daß die Fabrik stetig vorwärts strebt. Die Fabrik umfaßt heute ein Areal von 165 518 Quadratmetern, wovon 38 000 bebaut sind; die 58 Gebäude haben ca. 64 000 Quadratmeter Fußbodenfläche. Von den Arbeiterwohnstätten sind zu erwähnen: die eigene Betriebskassenkasse der Fabrik, die von Beamten und Arbeitern verwaltete Pensions- und Unterhaltungsstelle, die ein Vermögen von 310 000 M. besitzt, die Waisen- und Altersheim, die Arbeiterwohnungen, mit besonderer Menage (Wohnung, Mittagessen und Abendessen kostet zusammen 2 M. pro Person und Woche), eine Konsum-Anstalt, Bäckerei, Badeeinrichtungen, Weihnachtsspenden, eine Arbeiter-Bibliothek und das zum Jubiläum erbaute großartige Krankenhaus. Eine Musikkapelle und ein Gesangsverein pflegen die Geselligkeit unter der Arbeiterkassette. Repräsentiert das Krankenhaus die Jubiläumsgesellschaft der Fabrik, so wird in einem Denkmal Eduard Hoffmanns die Verehrung und Dankbarkeit der Beamten und Arbeiter für den Mann zum Ausdruck kommen, dessen Fürsorge sich auf den letzten seiner Arbeiter erstreckte.

Rheinprovinz.

r. Varmen, 25. Sept. Die mit der landwirtschaftlichen Provinzialausstellung verbundene 67. Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinprovinz hielt gestern nachmittag ihre erste Hauptversammlung unter Vorsitz des Herrn v. Bemburg-Flamersheim ab, in der unter Vorsitz des Herrn v. Bemburg-Flamersheim über wirtschaftsorganisatorische und ackerbauwirtschaftliche Maßnahmen zur Abwendung von landwirtschaftlichen Notständen bewußt die Schwächung von Schäden als Folge anhaltend ungünstiger Witterung, wie sie beispielsweise im Frühjahr des laufenden Jahres wiederum aufgetreten ist, Redner macht Vorschläge zur Abwendung der Futtermittelnot, empfiehlt Sparmittel mit den Futtermitteln und Vereinfachung eines gewissen Vorrates in Zeiten des Mangels. Als zweiter Redner berichtete Dr. Oldenburg-Bonn über: Die auf Veranlassung des Reichsanwaltes des Innern durch den deutschen Landwirtschaftsrat im Jahre 1899 veranstaltete Enquete über die Rentabilität typischer Landwirtschaftsbetriebe und ihre Ergebnisse für die Rheinprovinz; die Rentabilität der untersuchten Betriebe sei eine sehr niedrige gewesen und deshalb mit Vorsicht aufzunehmen. — Am heutigen Nachmittag fand die zweite Hauptversammlung und zwar von Mitgliedern der Milchverwertungsgesellschaft der Rheinprovinz unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Hagen-Bonn statt, in welcher vom Vorkommenden-Instruktor Schwarz-Bonn das Thema: Die Organisation und Hebung des Milchgeschäftes in der Rheinprovinz, behandelt wurde. An der Diskussion beteiligten sich eine ganze Reihe Landwirte und auch der Vorsitzende des Milchhändler-Vereins für Rheinland-Westfalen; es fehlte nicht an manchem scharfen Tische von hitzen und brühen, jedoch äußerte die Mehrheit sich dahin, daß erst dann eine Besserung eintreten würde in Bezug auf die Milchpreise, wenn eine feste Organisation aller Landwirte geschlossen sei, auf Grund derer mit den Händlern unterhandelt und Verträge abgeschlossen werden könnten. Eine von der Versammlung gewählte Kommission verfaßte eine Resolution, in der der Centralvorstand des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinprovinz ersucht wird, auf die Lokalabteilungen zum Zusammenschluß in der Frage der Milchverwertung hinzuwirken und zugleich der Landwirtschaftskammer von dem beabsichtigten Schritt Kenntnis zu geben. — Außer den erwähnten Hauptversammlungen wurden an beiden Tagen noch Sektionsversammlungen für Geflügelzucht, Gartenbau, Viehzucht, Obstbau, Fischzucht, Weinbau, Pferde- und Jagdwesen abgehalten. Aus der Prämiierungliste sei erwähnt, daß der Ehrenpreis der Stadt Varmen, ein Bibliotheksstempel mit landwirtschaftlichen Büchern im Werte von 200 M. dem landwirtschaftlichen Kasino Varmen-Karlsruhe für Sammelausstellung von Feld- und Gartenfrüchten zuerkannt ist.

r. Varmen, 25. Sept. Die Freisinnige Volkspartei (Bezirk Hagen) hält am 29. und 30. d. Mts. ihren diesjährigen Parteitag hier ab, zu welchem die Reichstagsabgeordneten Richter Schmidt, Lengemann, Dr. Müller-Sagan und Eichhoff ihr Erscheinen auszusagen haben.

V. Elberfeld, 25. Sept. Am 27. ds. feiert Herr Ernst Seig mit Maria Luise Seig, geb. Stritz, sein 50jähriges Ehejubiläum.

Wertpapierbörse.

Berlin, 25. Sept. Die Börse war zu Beginn lustlos, doch in Montanwerten ziemlich preisstabil. Es fehlte auch heute infolge des schwachen Besuches an jeder größeren Anregung. Späterhin ermatete die Tendenz in Banken und Montanwerten. Fonds still. Bahnen vernachlässigt. Ultimo 5 1/2 Prozent. — Anfangs waren: Kreditaktien 203, Diskontokomm. 168, Deutsche Bank 182,80, Dresdener Bank 139,70, Darmstädter Bank 126, Handelsbank 139,80, Staatsbahn 140,60, Lombarden 25,10, Marienburger, Gotthard 139,80, Schweizer Central, Schweizer Nordost 89,10, Zura-Simplon 88,70, Prince Genri 106,50, Bochumer 170,25, Dortmunder 82,25, Laura 188,40, Gelsenkirchener 184,80, Sarpener 172,25, Siberia 191,75, 3proz. Reichsanleihe 86,50, Italiener 94,10, 6proz. Mexikaner —, Türkensche 107, —, Spanier —, Northern 69,30.

Vermischtes.

Mainz, 25. Sept. In dem Prozesse wegen des Bootsunglücks bei Bingen am dritten Osterfeiertage beantragte der Staatsanwalt gegen den Schiffer Franz Hauch, der wegen jahrlängiger Föhrung angeklagt ist, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Die Verurteilung des Angeklagten findet am 1. Oktober statt.

Produktenmärkte.

Berlin, 25. Sept. Infolge des schwachen Besuches ist das Geschäft am Getreidemerkte beschränkt. Der Einfluß der amerikanischen Mähtigkeit wurde für Weizen aber bald überwunden, da einige Kaufleute im Lieferungsstande hervortraten infolge von Deckungsbedürfnis. Nahe Lieferungsfrühen gegen gestern 50 Pfg. höher. Roggen wenig beachtet und fast unverändert. Hafer still. Rüböl fest, aber nicht höher wertbar. 70er Spiritus loco M. 51, —. Umfaß 5000 Liter. Wetter: Wolfig.

Berlin, 25. Sept. Weizen per Sept. —, —, per Okt. 157,75, per Dez. 161,25. Roggen per Sept. 143,75, per Okt. 143,50, per Dez. 144,50. Hafer per Sept. 129,75, per Okt. 129,75. Mais, amerik. Mäht loco, niedrigerer Preis —, —, do. höherer Preis 121,50, per Sept. —, —, per Dez. —, —. Rüböl per Okt. 62,50, per Mai 61,30. Spiritus 50er —, —, 70er 51, —. Wetter: Bewölkt.

Köln, 25. Sept. (Fruchtmärkte.) Keine Zufuhr. Sen M. 7,70 bis 9, —, Maschinenstroh (Roggen) M. 3,10, Rüststroh (Flegelbruch) 4,10, Krummstroh 2, — die 100 Kilo.

Neuß, 25. Sept. (Fruchtmärkte.) Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16,70, 2. 15, —, 3. 14, —. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14,40, 2. 13, —, 3. 12, —. Hafer 1. Sorte M. 15, —, 2. —, —. Neuer Safer, 1. Sorte M. 12,80, 2. 11,80. Alles die 100 Kilo. Neue Kartoffeln M. 2,30 bis 3, —, Sen M. 3,40 bis 3,90, Zuckerrüben M. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12, —, Flegelbruch M. 15, — die 500 Kilo. Meie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 25. Sept. Die Reise der Minister nach Posen gilt, wie die „Berl. Polit. Nachr.“ melden, der Stärkung und Erhaltung des Deutschthums. Es handelt sich dabei nicht mehr um Erwägungen, sondern um die Durchführung konkreter, spruchreifer Pläne, wozu die Einsetzung der Stadt, die Errichtung von Theater, Bibliothek und Kasino zur Hebung und Stärkung des Kleinhandels und des Handels gehören. — Die „Nationalist. Korresp.“ bestätigt, daß das Reichsbeschauungsfeld in seinem vollen Umfange nicht vor dem nächsten Frühjahr in Kraft treten soll.

Brüssel, 25. Sept. Die gestern in Antwerpen eingetroffene Congopost bringt die Nachricht, daß zwischen congolaischen Truppen und den Aufständischen des Mongallagebietes ein Zusammenstoß stattgefunden habe. Die Aufständischen wurden mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die Strafexpedition führt der belgische Major Verbuffen.

London, 26. Sept. Eine amtliche Depesche aus Kumaßi meldet: Mehrere Hauptlinge ergaben sich einer Kolonne, die auf dem Marsche nach Kintampo begriffen ist. Eine große Abteilung Afchanti griff eine andere Truppenteile von 900 Mann 25 Meilen nördlich von Kumaßi an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Eine dritte Kolonne kehrte nach Kumaßi zurück, nachdem sie die östlichen Stämme streng bestraft und zur Ruhe gebracht hatte.

Die Wirren in China.

London, 26. Sept. Der „Globe“ meldet aus New-York: Gestern wurde dem Gesandten Conger telegraphisch die Bestätigung übermittle, nicht nur über einen unabhängigen Friedensvertrag zwischen Amerika und China zu verhandeln, sondern auch die Vermittelung der amerikanischen Regierung zwischen den Mächten und China anzubieten. Wenn die Befehle des Kriegsdepartements an Schiffe durchgeführt werden, werden die amerikanischen Truppen am 1. Oktober aus Peking zurückgezogen. Vier Transportschiffe sind von Nagasaki nach Tatu abgegangen, um bereit zu sein, die amerikanischen Truppen nach Manila zu bringen.

London, 26. Sept. „Standard“ meldet aus Shanghai vom 24. September: Dießige Beamten berichten, Prinz Tuan habe namens der Kaiserin ein geheimes Edikt erlassen, worin er allen hohen chinesischen Beamten mitteilt, daß die kaiserliche Regierung beschlossen habe, den Krieg gegen die Fremden unter allen Umständen fortzusetzen.

New-York, 26. Sept. Eine hier aus Tientsin eingetroffene Depesche vom 23. September meldet: Die Fregatte „Tschang“ geht in einigen Tagen nach Peking. Er bleibt unter strenger russischer Bewachung. Es ist schwer, zu ihm Zutritt zu erlangen. Im Laufe einer Unterredung sagte Tschang, er glaube nicht, daß eine baldige Regelung wahrscheinlich sei in Anbetracht der zahlreichen Nationen, mit denen verhandelt werden müsse. Seiner Ansicht nach sei die Lage durch den Angriff auf die Fregatte „Tschang“ nicht verwickelter geworden.

Petersburg, 26. Sept. Beim Generalstab ist die Nachricht eingelaufen, daß General Sacharow am 12. ds. die Stadt Chulaisk auf dem Sibirischen Eisenbahn eingekommen hat. Sechs Gefühle und eine Anzahl Gewehre wurden erbeutet. Die russischen Truppen hatten keine Verluste.

Der Krieg in Südafrika.

Bourgeois Marques, 25. Sept. Der an der Grenze befindliche Meisere Korrespondent meldet von heute, beim Sabiesfluss an der Grenze auf transvaalchem Boden habe ein Gefecht stattgefunden.

Kapstadt, 25. Sept. Mit dem gestrigen Dampfer „Suffolk“ gingen neunhundert Pferde unter. Die Mannschaft ist gerettet.

Paris, 25. Sept. Die Ueberfahrt des Präsidenten Krüger auf dem holländischen Kriegsschiff „Gelderland“ erfolgt, wie es heißt, deshalb, weil Beweise vorhanden sein sollen, daß englische Kriegsschiffe den Befehl erhielten, den österreichischen Lloyd-Dampfer „Styria“, auf welchem für Krüger bereits Plätze belegt waren, auf hoher See anzuhalten, zu durchsuchen und eventuell sich Krügers sowie des in seinem Besitz befindlichen Staatsarchivs zu bemächtigen.

Schluss des redaktionellen Teils.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlangemehl** oder **Lettermann's Wäsche-Extrakt „Wäsche-Bär“** unter größter Schonung der Stoffe, à Pack 15 Pf.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 28. September d. J., vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung der **Steinkohlen** für die Zeit vom 1. Oktober 1900 bis dahin 1901 öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Interessenten wollen sich alsdann auf Zimmer Nr. 14 des Amtsgerichts einfinden. Siegen, den 20. September 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die der evangelischen Kirchengemeinde und dem Pfarrhaus zu Siegen gehörigen Liegenschaften (Garten, Wiese, Bienen- und Hauberg) sollen auf die Dauer von sechs Jahren — von Martini 1900 bis dahin 1906 — verpachtet werden.

Termin zur Verpachtung der in den Gemeinden Ahenbach, Bierenbach, Klafeld, Geismühl, Niederbießen, Seelbach, Siegen und Weidenau belegenen Grundstücke ist auf **Samstag, den 6. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr**, bei Wirt Ludwig Schindl in Siegen (Schulplatz) anberaumt.

Die Verpachtung der zu Ferndorf belegenen Grundstücke und Haubergsanteile findet am **Freitag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr**, bei Wirt Siebel in Ferndorf, die der Gröndorfer Grundstücke **nachmittags 5 Uhr** bei Wirt Mänter in Kreuzthal statt.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht. Siegen, den 25. September 1900.

Der Rentant

Gopp.

Die Amtskasse

befindet sich von heute an in der **Wiesenstrasse No. 8**, gegenüber der Post. **Weidenau** (Siegen), den 25. Sept. 1900. **Möll, Rentant.**

Ein **Hühnerhund** zu verkaufen oder gegen einen **Fahrrad** zu vertauschen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Landwirthschaftlicher Lokalverein Weidenau.

Am 11. Oktober d. J. findet das

Jahresfest

verbunden mit

Thierschau und Verloofung landwirthschaftlicher und gewerblicher Gegenstände

bei Gelegenheit des Marktes in **Klafeld** statt.

Außer dem **Herbstdarstellung** werden auch **andere Viehrassen prämiert**. Der Auftrieb des Viehes hat des Morgens um 8 1/2 Uhr auf dem Plage hinter der Wirtschaft höchst zu erfolgen. Die zur Verloofung anzuführenden Gegenstände müssen **Freitag, den 5. Oktober**, von Morgens 8 Uhr an, in die **neue Schule** an der **Bismarckstraße** angeliefert werden. **Nachmittags 1 Uhr: Festessen** bei Gastwirt Herrn **Carl Solms in Geismühl**. Anmeldungen zu dem Essen werden von Herrn **Solms** bis zum 8. Oktober entgegen genommen. Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Großes

Geschäftshaus in Daaden

mit **Schnee, Stallung und großen Kellereien** in bester Lage, in dem mein Vater, **Friedrich Haubrich**, jahrelang ein

Manufaktur-

u. Spezereiwaren-Geschäft

mit großem Erfolge betrieben hat und das sich zu jedem anderen Geschäft, auch zu

größeren Hotel-Restaurant

vorzüglich eignet, beabsichtige ich zu verkaufen. Das Haus kann jederzeit besichtigt werden.

Bertha Haubrich, Daaden.

Verpachtung.

Die Schmiede

der Frau **Wwe. August Feuring** hier ist vom 1. November cr. ab **andertweit** zu verpachten. **Weidenau. Stähler, Verwalter.**

Der Kriegsschauplatz der deutschen Truppen in China.

Mit Benutzung von **Hassensfelds Karte** der Provinz Schantung und anderen Quellen bearbeitet von **Paul Langhans**. — Maßstab 1:1 000 000. — Mit Nebenarten sowie Begleitworten: Deutsche Interessen und deutsche Streitkräfte in China. 1900. Preis M. 1.—.

Sehr zu empfehlen — eine Karte, die jedenfalls das Beste ist, was auf diesem Gebiet gegenwärtig überhaupt geleistet werden kann. Sehr wertvoll sind auch die Angaben über das deutsche Handelsinteresse in China und über die deutschen Streitkräfte in China.

Die **Westdeutsche Verlags-Anstalt** in Siegen liefert diese Karte frei Haus gegen Einreichung von M. 1.— in Briefmarken.



Beste Zucht- und

Legebühner

empfehlen und verkaufen unter Garantie lebender Ankunft

Siegener Geflügel-Hof

Herrn. Prinz, Siegen i. Westf. (Preisliste umsonst.)

Alles da

Schneeweisse

Mast- u. Trepppulver

besördert die **Reinheit** und **sichert ein schnelleres Fettwerden**.

Paket 50 Pfg. u. 1.00 M. Zu haben bei **H. Grosskopf, Siegen, Markt 25.**

Rh. Tafeläpfel!

weinsauer und handgepflückte Dauerware, zu **6, 7 und 8 Mark** per 100 Pfd. unter Nachnahme ab Station empfiehlt **Rh. Obstverhandels-Gesellschaft** **Peter Mader, Boppard a. Rh.**

Saubere-Quittungen,

Zusatzanzeige-Normulare,

Kostenanschlag-

Rechnungs-

in verschiedenen Größen

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei

der

Westdeutschen Verlagsanstalt,

Siegen, Sandstr. 18.

Klavierunterricht.

Holländer, von sehr geb. Erz., unversehrt, sehr musikalisch, sucht ein Dorf od. Städtchen, wo er als Nebenberuf. **Klavierunterricht** erteilen könnte, und tüchtig evang. Glaubensgenossen höflichst um Musikant. Gute Referenzen. Gest. Offerten unter J. G. 2835 an die Exped. d. Blg.

Am
Sonntag, den 30. Septbr. d. J.
findet, so der Herr will, die
Einweihung
unseres
neuen Vereinshauses
in Achenbach
statt.
Festredner: Pastor Grote-Oberfisch-
bach. Anfang nachmittags 3 Uhr, vor-
her Kaffeetrinken.
Jedermann ist hierdurch herzlich ein-
geladen.
Der Vorstand.

Frankfurt a. M.
Hôtel Kölner Hof.
Christlich deutsches Haus.
Gegenüber dem Hauptbahnhof.
60 Zimmer. Elektrisches Licht.
Restaurant. — Mäßige Preise.
Das „Volk“ liegt auf.

Christl. Erholungshaus
in Uckel
dicht am Rhein, Bahn- und Kahn-
Station.
wird bestens empfohlen. Man verlange
Prospekt.
Robert Schulz.

Direkt an Private
liefert das Christl. Verandhaus
Eduard vom Berg,
Barmen,
Große Betten
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit garant. neuen Bettfedern
von 16 Mark an.
Einzeln Oberbetten von M. 6,—
bis 20,— und höher.
Einzeln Unterbetten von M. 5,—
bis 18,— und höher.
Einzeln Kissen von M. 1,75 bis
4,50 und höher.
Einzeln Kissen von M. 4,— bis
16,— und höher.
Versand gegen Nachnahme.
Verpackung und Preisliste frei.
Streng reell. Garantie Zurücknahme.

Damen und Herren
besuchen **Kleiderkiste** am vorzueh-
lichsten direkt von der allbewährten
Firma
Wagner & Söhne
Fabrikanten in Greiz.

Für die Küche!
Dr. Getters Backpulver,
Dr. Getters Vanille-Zucker,
Dr. Getters Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis in jedem besseren
Kolonialwarengeschäft.

Glück auf!
Ziehung 30. September.
Jährl. 12 Gewinn-Ziehungen m.
abwechselnd. Haupttreff. i. M.
178 500, 102 000, 75 000,
45 000, 30 000 etc. etc.
„Jedes Loos ein Treffer“
bietet die aus hundert Mitglied.
b. leh. Serienloos-Gesellschaft.
Monatl. Beitrag 4 M.
pro Anteil und Ziehung.
M. Lutter,
Essen 22 (Ruhr).

Speck und Schmalz.
Speck, ff. geräuchert, fett oder mager,
Pfd. 60 Pfg.
Schmalz, garant. rein, Pfd. 50 Pfg.
Schmalz-Zafel-Margarine 60 Pfg.
Vorderbühnen, gut geräuchert, recht
mager, ca. 7-10 Pfd. schwer, Pfd. 65 Pfg.
Versende nur gute Waren pr. Post und
Bahn gegen Nachnahme. Ca. 30 Pfund
sende franco per Bahn.
Wilh. Ludeking, Vlotho i. Westf.

Für Schuhmacher.
Schneidbretter
von Lindenholz, zu haben bei
Wilh. Jaeger,
Siegen, Warburgerstr. 17.

Geldschränke,
absolut sicher, ganz besonders billig.
Diebstahlsichere
Stahlkassetten
von M. 6,— an.
H. Nickel,
Ober-Dreisbach bei Daaden,
Lieferant der preussischen Staatsbahn etc.

J. Nissen.
Unterredungen über die biblischen Geschichten.
Ein Handbuch für Lehrer.
Bd. I: **Altes Testament.** 518 Seiten.
Bd. II: **Neues Testament.** 550 Seiten.
Jeder Teil ungebunden M. 3,—, gebunden M. 4,—.
Beide Teile in einem Band M. 7,—.
Unterredungen über Luthers kl. Katechismus.
Ungebunden M. 3,60, gebunden M. 4,50.
* * * Besprechung in Nr. 178 des „Volk“. * * *
An unsere Leser liefern wir, soweit der dazu bestimmte
Vorrat reicht, das komplette Werk zum Vorzugspreise von nur
Rein Markt
portofrei und räumen auf Wunsch günstige Ratenzahlungen ein.
Westdeutsche Verlags-Anstalt
Siegen.



Eisenhandlung
Heinr. Friedrich,
Weidenau.
Empfehle mein großes Lager in
Defen u. Tafelherden
von einfacher bis zur feinsten
Ausstattung, sowie
Kupfer- u. emaillierten
Waschkesseln.

Unheilbar
ist keine Krankheit mehr, sobald sie zur rechten Zeit behandelt wird nach
Pastor Felke's Heilmethode!
Einem vielseitigen Wunsche entsprechend, wird von Montag,
den 1. Oktober ab, jede Woche Montags u. Dienstags im
Gasthause zur Heilmat in Weidenau
ein Vertreter obiger Heilmethode Sprechstunden abhalten, um einem
jeden Leidenden Gelegenheit zu geben, der Vorzüge und Annehm-
lichkeiten der
Pastor Felke'schen Heilmethode
teilhaftig zu werden, ohne die weite Fahrt nach dem Niederrhein
machen zu müssen.
Sämtliche Krankheiten werden ohne körperliche Untersuchung
und ohne eine Mitteilung seitens der konsultierenden Patienten sicher
erkannt und äußerst erfolgreich behandelt.

Kaufen Sie
kein Pianino,
wenn Sie sich noch nicht den Katalog von
Roth & Junius, vorm. August Roth,
Hofpianofabrik, Hagen i. W. No. 107
gratis haben kommen lassen.

Daniel Grimm
Eiserfeld.
Für Herbst und Winter:
Reichhaltige Auswahl in
Jacketts, schwarz u. farbig,
Kragen und Capes
in allen Preislagen.

Kernseifenpulver
aus gemahlener Kernseife
von **W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,**
hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn
Huffschmidt aus Siegen, von allen angepriesenen Seifenpulvern,
Waschextrakten etc. den höchsten Fettgehalt — nach der letzten
Analyse vom 23. März d. J. 46,47 Prozent. — Solch hoher Ge-
halt an Fett beweist die Güte und den Vorzug dieses Fabrikates vor
allen anderen. Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.

Christlich-soziale Partei.
Verein Berlin.
Die Mitglieder der Christlich-sozialen Partei, Verein Berlin, vereinigen
sich im Monat
September
mit ihren Familien-Angehörigen und Freunden
an jedem Dienstag und Freitag von nachmittags
3 Uhr ab
im schönen Garten der Stadtmission, Johannistisch Nr. 6,
— bei ungünstigem Wetter in der Glashalle —
zum gemüthlichen Beisammensein und Besprechung von Tages-Ereignissen etc.
Freunde aus allen Wahlkreisen sind herzlich willkommen und hiermit herzlich
eingeladen. Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.
Da alle Partei-Bekanntmachungen nur durch unser Parteiorgan „Das Volk“
erfolgen, ist es Pflicht, die Zeitung „Das Volk“ bei der Post zu abonnieren,
pro Quartal M. 1,75 frei Haus.
Mit Christlich-sozialem Gruß
L. A. des Vorstandes
Martenberg.
Das Bureau: Gräfe Straße 76.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben
für Anstreicher und Wiederverkäufer
zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

Hoffmann-
Pianos
Klavier, freisitzig, Eisenbau,
Aufbaum od. schwarz, liefert
unter 10 Jahre. Garantie zu
Originalpreisen in bequemer
Zahlweise, nach auswärts franco,
Preise: **Georg Hoffmann**
Berlin, Leipzigerstr. 50.

Zeitungs-Makulatur
zu haben
Sandstr. 18.

Beste Herrschaftsware!
Butter! Honig!
10 Pfd. garant. reine Kuhmilch-Butter,
tägl. frisch u. schmacht, M. 6,—, 10 Pfd.
natur. Bienen-Schlender-Honig M. 4,—,
3. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5,—.
H. A. Koller, Burgaz Nr. 21 via Breslau.

Stellen-Gesuche
und -Angebote

Für einen
verheiratheten Lehrer,
40 Jahre alt, der infolge gerichtlicher
Verurteilung seinen Dienst verloren
hat, wird Stellung irgend welcher
Art gesucht. Unbedingte Ehrlichkeit
zugehört. Angebote unter D. V.
2612 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Schreiner-geselle
auf dauernde Arbeit sofort gesucht.
Siegen. **Wilh. Sommer,**
Möbelfabrik.

Liste offener Stellen
des Deutschen Nationalen
Handlungsgehilfen-Verbandes.
Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.

*1821. Reisender, Kontorist, Schleswig-
Holstein, Westfalen, Thüringen, Sachsen,
Konfessionenfabrik, Geschäftsreisender genau
kenn. darin gereist haben, 1. 1. 1901,
angl. 2400 und M. 20 Tageslohn.
*1831. Expedient, Verkäufer, Kontorist,
Herzogtum Braunschweig, Musikanten,
kenn. sofort, M. 1200.
*1838. Verkäufer, Thüringen, Buch- u.
Kunsthandel kennen, etwas engl., sof.,
ca. M. 1200.
1842-42. 1. Kontorist, 2. Lagerist, West-
falen, Beleuchtungsanlagen Installa-
tionen, Gas-, Wasserleitungen genau
kennen, 1. jüngerer, 2. älterer, erfahr.,
energisch, sof., n. Abt.
1876. Verkäufer, Hamburg, Wäsche,
Leinen, Aussteuer, Baumwollwaren
genau kennen, sofort, bis M. 2400,
Bild mitbringen.
*1928. Buchhalter (dopp.) Korrespond.,
Stenogr., Hannover, Kohlen- und Holz-
Geschäftsreisender gründlich kennen, bald
oder 1. 11., 1. 12., n. Leistung, M.
1500—2000.
*1930. Geschäftsführer, Dfpr., Drogen,
Farben genau kennen, 24 bis 26 J.,
militärfrei, sofort, M. 720—840 bei
freier K. u. W., mögl. Radfahrer, Ge-
legenheit das Geschäft zu übernehmen.
Bei den mit einem * bezeichneten
Stellen ist direkte Bewerbung zulässig.
Bewerber erfahren Näheres in der Ge-
schäftsstelle des Deutschen Nationalen Hand-
lungsgehilfen-Verbandes, Ham-
burg, Gr. Neichenstr. 30.
Die Verwaltung.

Anstreicher-geselle gesucht.
Carl Heider, Siegen.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Bäckergehilfen
gegen hohen Lohn.
D. Klusmeier, Bäckerei in Blotho,
(Maschinenbetrieb).

Für meine Brot- und Feinbäckerei
suche ich unter günstigen Bedingungen
einen Sohn achtbarer Eltern in die Lehre.
Niederscheden, G. W. Kleider.

Möbelschreiner,
tüchtig, selbständ., zuverlässig. Arbeiter, ge-
wandt im Polieren und auf eichene
Möbel sofort gesucht. Guten Lohn,
dauernde Stellung.
J. Borger, Hanau.

Tüchtiger
Barbiergehilfe
sofort gesucht.
Paul Bante, Offenbach a. M.,
Schloßstraße.

Ein gebildetes Fräulein, welches auch
im Schneidern gut bewandert ist, sucht
Stelle in einem gläubigen Hause zur
Stütze der Hausfrau.
Offerten mit **Nr. 2614** an die Ge-
schäftsstelle d. Jg.

Zum **1. November d. J.** oder früher
findet zur Erleichterung des Haushaltes
noch ein zweites
junges Mädchen
in unserem Pfarrhause freundliche Auf-
nahme. Pensionspreis 500 Mark p. a.
Meldungen erb. Frau Pastor **Niehwinkel,**
Hildesheim.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit bis zum 15. Oktober
geht.
Anmeldungen: Nachmittags 2—6 Uhr,
Zahmstr. Nr. 41, Siegen.

Für eine erholungsbedürftige Dia-
konissin wird für einige Monate
Aufenthalt in christlichem Hause in wald-
u. gebirgsreicher Gegend gesucht, wo sie
sich in geeigneter Weise im Haushalte
nützlich machen kann. Anerbietungen sind
zu richten an **Witw. Brandt, Elber-
feld, Karnapstraße 15.**

Besseres, evangelisches
Mädchen
für Privathaus (3 Personen), im Bügeln
und allen häuslichen Arbeiten erfahren
(große Wäsche auswärts), bei hohem Lohn
zum 1. November gesucht.
Frau **Antonie Sternberg,**
Elberfeld, Bankstr. 23 II.

Ein properes
Dienstmädchen
auf sofort oder später gesucht.
Siegen, Kölnstr. 22.

Familien-Anzeigen

Kräftiger Junge
angekommen.
Hattersheim, 22. September 1900.
Postverwalter Trips und Frau.

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Pastor **Hay-Nassau.**

Eine Tochter:
Dr. **Ohle-Golshorn.**
Emil **Fintel-Vielefeld.**

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**
Verlobt:
Magdalene Schiele, Karl Reuter-Bornede.
Hedwig Wesler, Max Forneberg-Gosens-
bach.

Berehelicht:
Gutsbesitzer Ernst Richter, Magdalene
Scholz-Wadlau.

Todes-Anzeigen.
Alwine Meyrauch geb. Geißler-Breslau
Kaufmann Wilh. Geißler-Vielefeld, 63 J.
Fischer Wilhelm Wisting-Vielefeld, 39 J.
Schiffseher Wilhelm Wisting-Vielefeld,
23 J.
Ernst Schmidt-Weyerbusch, 69 J.
Joh. Wagner-Seelbach, 61 J.
Robert Hg.-Oberholzkau.
Landwirt Geinr. Dan. Petri-Altenfeelbach,
80 J.
Pastor Gustav Eiselein-Groß-Salze.